

Linzer Blasmusikinstrumente zur Zeit Bruckners mit Vorführung historischer Instrumente

Am 11.2.2014 hielten Dr. Ernst Schlader und Prof. Albert Heitzinger (Hornprofessor der ABU i.R.) einen sehr interessanten und vor allem auch anschaulichen Vortrag über die Linzer Blasmusikinstrumente zur Zeit Bruckners und brachten auch einige Instrumente als Ansichtsexemplare mit.

Zu den bekanntesten Blasmusikinstrumentenbauern zur Zeit Bruckners in Linz gehören vor allem Karl Doke (1778 in Hessen geboren und seit 1809 in Linz tätig), Ignaz Lorenz (geboren in Böhmen, Geschäft in Linz, Spittelwiese 7, belieferte die gesamte Donaumonarchie und sogar über deren Grenzen hinaus), Josef Wenzel Lausmann (ebenfalls in Böhmen geboren, Mitglied der Liedertafel Frohsinn, kannte Bruckner persönlich) und Eduard Heidegger (in Passau geboren, Firmengebäude in Linz Ecke Landstraße/Rudigierstraße, breites Angebot an Instrumenten einfacher und gehobener Ausführung und Preisklasse).

Vor allem im Benediktinerstift Kremsmünster, zu dem Bruckner regelmäßig Kontakt pflegte, genossen Blasinstrumente schon im 18. Jahrhundert einen hohen Stellenwert. Einige dieser Instrumente wurden dem o.ö. Landesmuseum als Leihgabe oder Schenkung übergeben, andere befinden sich heute noch im Stift.

Neben den Militärmusikorchestern wurde seit der Mitte des 18. Jahrhunderts die sog. „Harmoniemusik“ gepflegt, die als Pendant zur Kammermusik der Streicher anzusehen ist und auch einen wesentlichen Bestandteil der musikalischen Ausbildung der Stiftsschüler ausmachte.

Die Blasmusikinstrumente wiesen schon damals eine hohe Qualität auf, was sogar von Eduard Hanslick attestiert wurde. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden die Instrumente permanent durch zusätzliche Klappen und Ventile weiterentwickelt, jedoch blieben vielerorts auch die vergleichsweise einfacheren Geräte im Einsatz. Instrumente mit weniger Klappen erwiesen sich als weniger reparaturanfällig, was vor allem auf dem Land von Vorteil war, wo viele Musiker ihre Instrumente weitgehend selbst reparierten.

In Bayreuth gab es zur Zeit Richard Wagners die Fa. Stengel, die von Johann Simon Stengel und seinen Söhnen betrieben wurde und auch eng mit Richard Wagner zusammenarbeitete.

Sodann erläuterte Prof Heitzinger, nachdem er seinen persönlichen Lebensweg von einer Tischlerlehre über Linz nach Wien und wieder zurück nach Oberösterreich geschildert hatte, verschiedene Blechblasinstrumente. Er zeigte verschiedene Bögen, die sich nicht nur hinsichtlich der Tonhöhe sondern auch der Klangfarbe unterschieden, und demonstrierte das sog. Stopfen mit der Hand in der Schallstürze vor allem zur Erzeugung der Zwischentöne.

Abschließend wurde eine Wagnertuba präsentiert. Charakteristisch für die Wagnertuben ist auch, dass sie im Quartett, und zwar zu zweit (2 Tenortuben und 2 Basstuben) besetzt werden. Bei Richard Wagner sind sie im Ring bereits im Rheingold zu hören. Auch bei Anton Bruckner und Richard Strauss u.a. sind sie zu finden.



Dr. Ernst Schlader (links) und Prof. Albert Heitzinger bei ihrem Vortrag am 11.2.2014